

# Aktennotiz von Herrn Heinstein vom 17.6.95

## Flugzeugabsturz vor 50 Jahren in Korsika/ Wald-Michelbach

Während der letzten Wochen des Krieges war das Jagdgeschwader 53 "Pik As" im süddeutschen Raum zur Luftverteidigung eingesetzt. Einige Tage vor Ostern 1945 lag die 6. Staffel des JG 53 auf dem ehemaligen Segelflugplatz Huchenfeld, nur wenige Kilometer südlich von Pforzheim.

Auch die 2. Gruppe der Herr Kurt Setzinger von Holnstein angehörte, hatte ihre getarnten Messerschmitt Jagdflugzeuge der Baureihen G6, G14, G10 sowie K4 im angrenzenden Waldgelände abgestellt.

Der Feldflugplatz lag auf einer bewaldeten Anhöhe und war wegen seiner geografischen Lage nur sehr schwer als Flugplatz zu erkennen. Bisher war das Fluggelände daher von Luftangriffen alliierter Flugzeuge verschont geblieben.

Im Morgengrauen wurden die beiden zum Einsatz aufgetankten und aufmunitionierten ME 109 mit Hilfe der Flugzeugwarte zwischen den Bäumen heraus auf den Startplatz des auch für geübte Piloten schwierigen Geländes gelotst.

Mit eingeschalteten Positionsleuchten starteten Oberfähnrich Kurt Setzinger sowie dessen Begleiter Oberfähnrich Karl-Heinz Trettau in die beginnende Morgendämmerung.

Oberfähnrich Setzinger flog an diesem Tag eine ME 109 G6 mit einer gelben 4 auf beiden Seiten des Flugzeugrumpfes als Kennung seiner Maschine.

Der Auftrag der beiden Flugzeuge lautete den von den Amerikanern in der Karwoche 1945 gebildeten Brückenkopf bei Gernsheim am Rhein mit Bordwaffen anzugreifen.

Die beiden Maschinen flogen in etwa 1500 Metern Höhe über den westlichen Odenwald nach Norden um dann kurz vor Darmstadt Westkurs auf das Einsatzziel zu nehmen.

Die beiden Messerschmitt Jäger erreichten <sup>ZWISCHEN</sup> 6.00 und 7.00 Uhr morgens ihr Ziel. Da das Überraschungsmoment auf der Seite der deutschen Flieger war, konnten sie die Amerikaner im Schlaf überraschen und mehrere (3-4) Angriffe auf die abgestellten Fahrzeuge und Unterkünfte fliegen ehe die feindliche Fliegerabwehr reagierte.

Nachdem er aus dem gefährlichen Bereich des Seitenleitwerks gekommen war, fiel er mit angezogenen Armen und Beinen sich in der Luft überschlagend dem Erdboden entgegen.

Nach einigen Sekunden zog Ofhr. Setzinger den Auslösegriff des rettenden Fallschirmes.

Nun sank er in starken Pendelbewegungen, die Übelkeit verursachten, dem Erdboden entgegen.

Er hatte gehofft, auf einer Wiese landen zu können, wurde jedoch während des Sinkfluges vom Wind abgetrieben und landete mit seinem Fallschirm in den Ästen einer Kiefer im Schönmattenwaager Ortsgebiet "Frankel".

Während der Baumlandung wurde er von älteren Volkssturmlenten für einen feindlichen Flieger gehalten und mit einigen schlecht gezielten Schüssen "begrüßt".

Nach einigen deutschen Schimpfworten und lautem Rufen erkannte man schnell, daß es sich um einen deutschen Flieger handelte. Die "Gelbe 4" war inzwischen im sumpfigen Wiesengelände des nicht weit von der Fallschirmlandestelle entfernt gelegenen Ortsteils Korsika, nur ca. 100 Meter vor dem ersten Wohnhaus aufgeschlagen.

Ein etwa drei Meter durchmessender Krater ( der im Ansatz auch heute noch zu erkennen ist) und auf dem Wiesengelände herumliegende Blechstücke kündeten vom Ende des in Huchenfeld begonnenen Einsatzes.

Mit Hilfe einiger jugendlicher Helfer konnte sich der zum Glück unverletzte Flieger aus den Ästen des Baumes befreien und man brachte ihn ins Dorf, wo er in einem nahen Haus von einer Familie zum Frühstück eingeladen und gepflegt wurde. (Vtl. handelte es sich hierbei um die Familie von Josef Walter).

Nachdem die Buben auch den Fallschirm vom Baum geholt hatten, wurde Kurt Setzinger dann im Laufe des Tages, ohne nochmals die Absturzstelle aufzusuchen, von einem Wehrmachtsfahrzeug der sich bereits auf dem Durchzug befindlichen deutschen Truppen über Heiligkreuzsteinach das Steinachtal hinunter bis Neckargemünd gebracht.

Da sich viele der aus dem Westen zurückflutenden Wehrmachts-einheiten durch das Neckartal in Richtung Osten zurückzogen, konnte sich Kurt Setzinger ab Neckargemünd als Passagier auf dem Zugwagen einer Flakeinheit über das Kraichgau wieder bis zu seiner Einheit, die er etwa 24 Stunden später erreichte, durchschlagen.